

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei
Tageblatt Riesa
Ferienstr. 1287
Postfach Nr. 59

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats
in Großenhain bezirksmäßig bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptzollamtes Riesa

Verlagskonto
Riesa 1580
Verkaufspreis
Riesa Nr. 59

Nr. 145

Dienstag, 24. Juni 1941, abends

94. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 6 Uhr mit Ausnahme des Sonn- und Festtags. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark, ohne Postgebühren, durch Postweg RM 3,14 einschl. Postgebühren (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenblatt (8 aufeinanderfolgende Nr.) 0,50 Mark, Einzelnummer 15 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben; eine Woche für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 40 mm breite mono-Zeile ober deren Raum 90 Pf., die 30 mm breite, 2-gesellige mono-Zeile im Zeitvert. 30 Pf. (Grundpreis: Zeit 3 mm hoch, 2-gesellig 27 Pf., tabellarischer Satz 30 Pf., 2-fach). Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Änderung eingetragener Anzeigen oder Verweigerung der Abrechnung ist der Verlag die Inanspruchnahme aus Plätzen nicht übertragbar. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung wird ein von dem Besteller zu zahlender Aufschlag für den Druck und die Abrechnung mit dem Besteller in Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. sind nicht dem Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen befreit. Riesa, Geschäftsstelle Nr. 59.

Planmäßiger Verlauf der Operationen im Osten 22 Feindflugzeuge bei Einflugversuch in die besetzten Gebiete abgeschossen / Vorpöstenboot versenkt

|| Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nehmen die Operationen der deutschen Wehrmacht unter großen Erfolgen ihren planmäßigen Verlauf.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge ein britisches Vorpöstenboot und beschädigten zwei feindliche Handelschiffe schwer.

Bei dem Versuch britischer Flugzeuge, am Tage in die besetzten Gebiete einzufliegen, wurden 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Bei diesen Kämpfen gingen vier eigene Flugzeuge verloren.

Kühner italienischer Vorstoß in Ostafrika

|| Rom. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika haben gestern italienische und deutsche Flugzeuge Vorkampfbatterien und eine Aufklärung von Kraftfahrzeugen in Tobruk bombardiert. Im Verlauf der Säuberung des Kampfgebietes von Sollum hat sich die Zahl der in die Hände der Achsenmächte gelangenen englischen Panzerwagen auf 249 erhöht, von denen 12 vollkommen verwendungsfähig sind.

Eine Fernkampf-Batterie der Kriegsmarine beschoss feindliche Schiffe im Kanal. In der letzten Nacht bombardierte die Luftwaffe Anlagen an der Themsemündung und in Südoftengland. Es entstanden große Brände.

Britische Kampfflugzeuge waren in der letzten Nacht in Nordwestengland eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben, durch die einige Zivilpersonen getötet oder verletzt wurden. Mehrere Wohngebäude wurden getroffen. Nachtjäger schossen eins, Marineartillerie zwei Kampfflugzeuge ab.

Ein Nachtjägerverband erzielte seinen 200. Nachtabsch. Das Jagdgeschwader unter Führung von Oberleutnant Wölbers errang am 22. 6. seinen 750. Zuluß.

Auch die Slowakei im Kampf gegen die Bolschewisten

Kursk des slowakischen Staatspräsidenten. || Preßburg. Der Präsident der slowakischen Republik, Dr. Josef Tiso, erhielt Dienstagmorgen einen Kursum an das slowakische Volk. Er teilte darin mit, daß die slowakische Armee heute die Grenzen der Slowakei überschritten habe, um sich mit den deutschen Truppen im Kampf gegen die bolschewistische Armee zu vereinigen.

„Das slowakische Volk zum Schutze der europäischen Kultur an seinen Platz getreten“

|| Preßburg. Der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Dr. A. Tuka hat am Dienstag mittags den deutschen Gesandten in Preßburg, Rudin, empfangen und ihm mitgeteilt, daß die slowakische Republik nunmehr offiziell in den Krieg gegen die UdSSR eintritt.

Ingleich hat die slowakische Regierung folgenden Kursum an das slowakische Volk erlassen: „An das slowakische Volk! In völliger Solidarität mit dem Großdeutschen Reich tritt das slowakische Volk zum Schutze der europäischen Kultur an seinen Platz. Teile unserer Armee haben die Grenzen der slowakischen Republik überschritten, um sich der kämpfenden deutschen Armee anzuschließen.“

Ungarn bricht die diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion ab

|| Budapest. Die ungarische Telegraphenagentur teilt amtlich mit:

In Anbetracht des eingetretenen Kriegszustandes zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion hat die ungarische Regierung sich entschlossen, die bisher zwischen Ungarn und der Sowjetunion bestehenden diplomatischen Beziehungen abzubrechen.

Abschluß des Pavolini-Besuches

|| Berlin. Der Besuch des italienischen Volksbildungsministers Pavolini in der Reichshauptstadt, der Dienstag morgen seinen Abschluß gefunden hat, hat Gelegenheit zu einem regen Gedankenaustausch des italienischen Gasten mit Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspropagandachef Dr. Dietrich.

Im Verlauf eingehender Besprechungen wurden alle die beiderseitigen Aufgabenbereiche berührenden Fragen auf propagandistischem, pressepolitischem und kulturellem Gebiet erörtert und eine volle Uebereinstimmung der Auffassungen festgestellt. Für die Lösung zahlreicher gemeinsam interessierender Aufgaben wurde ein Arbeitsprogramm auf lange Sicht beprochen, das Zeit um Zeit verwirklicht werden wird.

Volkstaktminister Pavolini aus Berlin abgereist

|| Berlin. Der italienische Volkskulturminister Pavolini verließ heute vormittags die Reichshauptstadt. Reichsminister Dr. Goebbels geleitete seinen Gast zum Flughafen, wo eine Ehrenkompanie der Schutzpolizei Aufstellung genommen hatte.

Zum Abschied von dem italienischen Gast und seiner Begleitung waren u. a. der italienische Botschafter Crescenzi, Staatssekretär Gutterer und sämtliche Abteilungsleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda sowie Gesandter Luther mit weiteren Herren des Auswärtigen Amtes erschienen.

Nachdem Minister Pavolini sich von den auf dem Flughafen erschienenen Verabschiedet hatte, sprach ihm Reichsminister Dr. Goebbels mit herzlichen Worten den Dank für seinen Besuch aus.

Neutralitätsdeklaration der türkischen Regierung

|| Ankara. Wie aus amtlicher Quelle verlautet, hat sich die Regierung der Republik in Anbetracht des Krieges zwischen Deutschland und der Sowjetunion entschlossen, die Neutralität der Türkei zu erklären.

Die silberne Tapferkeitsmedaille verliehen

Nationaler Ehrung für General von Prittwitz und Gaffron. || Rom. Der König und Kaiser hat General von Prittwitz und Gaffron, der bei den Kämpfen zur Wiedereroberung der Curanaka den Heldentod fand, die silberne Tapferkeitsmedaille verliehen. Die Begründung lautet wie folgt:

„Als prächtiger Soldat führte er als Befehlshaber von Frontverbänden bei einer wichtigen Aktion seine Truppen zum Siege, wobei er sie mit seinem vorbildlichen Eifer mit- rief. In mutiger und hartnäckiger Verfolgung blieb er dem geschlagenen Feind dicht auf den Fersen und fand an der Spitze seiner Kolonnen den Heldentod auf dem Schlachtfeld.“

Der Heldentod von General Prittwitz und Gaffron wird, wie Stefani betont, dazu beitragen, die Waffenbrüderlichkeit der deutschen und italienischen Truppen immer enger zu gestalten.

Reichsmarschall Göring an Dr. Reuter

|| Berlin. Reichsmarschall Göring hat Dr. h. c. Wolfgang Reuter zum 75. Geburtstag in einem herzlich gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt und ihm gleichzeitig Dank und Anerkennung für die erfolgreiche Mitarbeit am Vierjahresplan ausgesprochen.

„Diele Saffachen...“

verbunden mit dem in der russischen Armee gegen Deutschland gezüchteten Vernichtungswillen“

Nachdem die russische Wehrmacht auf Grund der deutschen Siege den größeren Teil des ehemaligen Polens besetzt hatte, fanden die deutschen Versuche, ein nachbarschaftlich-freundschaftliches Grenzverhältnis herzustellen, kein Echo. Die russischen Truppen wurden ständig verstärkt. Besonders auffällig war, daß in den ehemaligen baltischen Staaten nach ihrer Eingliederung in das sowjetrussische Staatsgebiet die Zahl der russischen Truppen sprunghaft stieg. Dazu kamen zahlreiche Ueberfliegungen der Demarkationslinie und sich häufende Grenzverletzungen auf der Erde. Zwischen dem 10. 1. 1941 und dem 6. 6. 1941 wurden insgesamt 41 größere Grenzverletzungen festgestellt.

Entscheidend aber war der Großaufmarsch der Roten Armee vom Schwarzen Meer bis zur Dnieper. Die Sowjetunion schaffte entlang der Westgrenze eine „tote Zone“, aus der die gesamte Bevölkerung nach Innerrußland umgesiedelt wurde. Auch die Industrie wurde in das Innere verlegt. Dann begannen die Befestigungsarbeiten. Bereits am 11. Mai hat der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht über die sprunghafte Vermehrung der an der russischen Westgrenze zusammengezogenen Truppen überreicht und das Ausmaß dieses russischen Aufmarsches an der deutschen Grenze, das einer Mobilisierung praktisch gleichkam, dargelegt. Zum Schluß dieses sehr ersten Dokumentes heißt es: „Der annähernd abgeschlossene Aufmarsch ihrer Wehrmacht ermöglicht der sowjetrussischen Staatsführung die freie Wahl des Angriffsbeginns. Entsprechende deutsche Gegenmaßnahmen werden nun unumgänglich.“ Gerade einen Monat später wiederholt der Chef des Oberkommandos diese Warnungen, stellt fest, daß der in der Roten Armee hochgezüchtete deutschfeindliche Geist durch eine feindselige Propaganda dauernd gefeuert und wachgehalten wird und wirkt einen Rückblick auf die drohende Haltung der Sowjets während der Balkankriege.

„Zeit dem immer härter werdenden Auftreten englischer Streitkräfte in Griechenland bestand die Aufgabe der

an der rumänischen Grenze versammelten russischen Kräfte offensichtlich darin, bei der nach dem Durchbruch in Ostpreußen vom 27. 3. 1941 unvermeidlich bevorstehenden bewaffneten Auseinandersetzung einzugreifen und, in weislicher Richtung vorrückend, die Verbindung mit der jugoslawischen Wehrmacht aufzunehmen sowie die deutschen Balkankräfte von ihren Nachschiebepunkten abzuscheiden. Die Voraussetzungen für einen angriffsreifen Einsatz wurden geschaffen, grenznaher Flugplätze angelegt, Versorgungsabläufe geschaffen, Panzerkräfte herangeführt, die rückwärtigen Verbindungen verbessert und zahlreiche Vormarschmöglichkeiten durch das Webrige zur Grenze geschaffen. Nur durch die schnellen und entscheidenden deutschen Waffen-erfolge wurden diese Pläne durchkreuzt.“

Am 20. 6. wendet sich das Oberkommando der Wehrmacht zum letzten Mal an das Auswärtige Amt, weist auf neue Grenzverletzungen östlich der Romintener Heide und auf die Massierung sowjetrussischer Kräfte gegen Ostpreußen hin und schließt mit folgenden, in ihrer Sachlichkeit eindringlichen Worten: „Abschließend muß das Oberkommando der Wehrmacht feststellen, daß eine derartige militärische Situation einem Staat gegenüber, mit dem ein Freundschaftsvertrag besteht, als einziger Fall zu bezeichnen ist. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Sowjetrußland diesen Fakt seit Monaten nunmehr als eine Sicherung betrachtet hat, um möglichst ungehindert im Zinn Englands den gewaltigsten militärischen Aufmarsch seiner Geschichte gegen Deutschland zu vollziehen. Die Sicherheit des Reiches macht es erforderlich, diese Bedrohung unverzüglich zu beseitigen.“

Der Sonderaufmarsch gegen Ostpreußen

Im Raum Suwalki haben die Russen seit dem 11. Juni 1941 20 Inf.-Div., 2 Pa.-Div. und 5 Pa.-Brigaden zusammengezogen.

Aus der weit nach Westen vorragenden Plankenposition von Bialystok drohte ein Angriff von 19 Inf.-Div., 7 Kav.-Div., 1 Pa.-Div. und 5 Pa.-Brigaden. In erster Reservestellung bei Baranowitz war eine weitere sprunghafte Armee von 10 Inf.-Div. und 2 Pa.-Brigaden zusammengezogen.

Insgesamt gliederte sich der Sowjetaufmarsch gegen Ostpreußen in vier Armeen und umfaßte 40 Inf.-Div., darunter zahlreiche motorisierte, 3 Pa.-Div., 12 Pa.-Brig. und 7 Kav.-Div. Das Gesamtgebiet nördlich von Warschau war bedroht. Die russische Flugwaffe hatte nördlich der Prikop-Zämpfe Flugplätze mit einer Bekanntheitshöhe von fast 2000 Flugzeugen geschaffen.

Das Tempo des russischen Gesamtaufmarsches Sowjetrußland hatte an seiner Westgrenze zusammengezogen:

- 1. Sept. 30: 44 Schützen-Divisionen
20 Kavallerie-Divisionen
3 motorisierte und Panzer-Brigaden (auf ca. 85 Divisionen)
- 28. Nov. 30: 76 Schützen-Divisionen
21 Kavallerie-Divisionen
17 motorisierte und Panzer-Brigaden (auf ca. 106 Divisionen)
- 1. Mai 41: 118 Schützen-Divisionen
20 Kavallerie-Divisionen
40 motorisierte und Panzer-Brigaden (auf ca. 158 Divisionen)

Rußland verfügt insgesamt über 170 Schützen-Divisionen, 23 1/2 Kavalleriedivisionen, 46 motorisierte und Panzerbrigaden.

Davon standen im übrigen europäischen Rußland und im Fernen Osten lediglich 57 Schützen-Divisionen (ein Drittel), 13 1/2 Kavalleriedivisionen (ein reichliches Drittel) und 6 motorisierte oder Panzerbrigaden (13 v. d. der Gesamtstärke).



Heldposten am Drahtzaun der deutsch-russischen Grenze. Zum Schutz gegen die Wundeploge trägt er unter der Helmzier im Nacken einen Schieber. (Spezial-Fotografieren-Abteilung)

Bomben auf die Rückzugstrahlen der Volkswaffen

Im Tiefflug mit MG's und Kanonen über fliehende Kolonnen

(Von Kriegsberichterstatter Kurt Heibig)

Unsere schnellen Truppen weiter. Endlose Kolonnen, dicht auf dicht aufeinanderfolgend, haben die ersten Stellungen der Volkswaffen über den Dauen gerannt. Der Feind weicht zurück. Im rollenden Einsatz fliegen unsere Kampfverbände, hören die Aufmarschstrahlen des Feindes, jagen ihn dort, wo er sich geordnet zurückziehen will.

Wieder ist Flugbeobachtung. Aufklärer haben größere Kolonnen im Raum um K. festgestellt, darunter Panzer und schwere Artillerie. Ihnen gilt der nächste Angriff unserer Kampfgruppe. Genau werden die Standorte in die Karten eingezeichnet. Dann kann losgehen. Die Sonne hat mittlerweile den schweren Dunst, der den ganzen Morgen über unserem Flughafen lag, hinweggejagt. Strahlend blau, nur hier und da von kleinen, weißen Wolken überzogen, wölbt sich der Himmel. Die Sicht ist klar und gut.

Eine haushohe Wolke von Staub und Sand aufwirbelnd, startet die erste Welle, die anderen folgen dichtauf. Im geschlossenen Verband drückt die Gruppe an. Silbergrau spiegelt sich die Sonne gleißend und glühend im Wasser. Unten ziehen endlose Kolonnen deutscher Truppen, Panzer, Artillerie, schwere und leichte Geschütze, dazwischen Plat.

Eine mächtige Staubwolke zieht träge zur Seite ab. Viele Flugblätter, auf denen gestern noch unsere Kampfverbände feindliche Maschinen am Boden zerstört, sind bereits in deutscher Hand. Unsere Gruppe, mit dem Kommandeur an der Spitze, bracht mit Nordfahrt darüberhin. Bald muß das Ziel da sein. Aufmerksam spähen Flugzeugführer und Beobachter die Strahlen ab. Die Spitze der deutschen Truppen ist erreicht. Jetzt kann es nicht mehr weit sein. Vorn an der Spitze macht die Straße eine große Kurve.

Da — die erste feindliche Kolonne, etwa 10 Fahrzeuge mögen es sein. Im hellen Gleitflug drückt eine Welle nach unten. Die Kolonne wird schnell größer und größer. Jetzt hat man unten die Gefahr erkannt. Jäh halten die Wagen an. Alles springt zur Seite, wirft sich an den Wegrand, nimmt Fliegerbedeckung.

Da fallen auch schon die ersten Bomben, sein schuber-

sch im Weisenswurf die Straße entlang. Die Wirkung ist furchtbar. Einige Wagen haben in hellen Flammen. Andere sind wild durcheinander gerührt. Was nicht tot oder verwundet ist, läuft aufgeregt und heftig gestikulierend wild durcheinander. Niemand denkt an Abwehr. Die Jäger brausen im Tiefflug noch einmal über die Kolonnen hinweg, jagen aus ihren Kanonen und Maschinengewehren heraus, was nur heraus will. Auch diesmal keine Abwehr. Diese Kolonne ist erledigt.

Im Tiefflug geht weiter, der nächsten Straße zu. Die beiden Jäger überspringen Wälder und Häuser. Jetzt die Straße: Eine Kolonne von wohl 10 Fahrzeugen, sechs, sieben Panzerwagen darunter, und hinten schwere Artillerie, zwei bespannte Geschütze. Einige Volkswaffen springen von den Seiten und laufen, andere schmeißen sich in den Sand. Wieder fallen die Bomben, feuern Kanonen und MG's, was das Zeug hergeben will. Fontänen von Dreck und Qualm springen auf, Flammen schlagen hoch. Hier und da einige Abwehr, MG's und Karabiner. Glasplitter in der Kasse, ein Geschütz hat eingeschlagen. Über niemand ist verletzt, die Instrumente sind unversehrt.

Scharfe Kurve, neuer Anflug. Noch einmal brausen die Jäger im Tiefflug über die Kolonne hinweg, feuern aus allen Kanonen und Wahren. Drei, vier Tanks sind zur Seite geschleudert, dazwischen laufen Pferde, rasen mit ihren Wagen querfeldein, schlagen um, bleiben liegen. Für den Bruchteil einer Sekunde starren Flugzeugführer und Beobachter in erschrockene Gesichter, die sich voll Angst und Grauen nach oben wenden. Dann ist alles nur noch ein einziges wirres, heillooses Durcheinander. Im Abflug nehmen die Jäger noch eine am Waldrand parkende Autokolonne unter Feuer. Dann sind Bombenschächte, Magazine und Trommeln leer.

Im Tiefflug ziehen die Maschinen weg, Richtung Heimat. Unterwegs winken unsere Jäger den stolzen Maschinen zu, einige schmeißen ihre Köpfe in die Luft. Eine heftige Freude aber packt die Besatzung. Sie weiß: Ihr und wir, wir werden es schon schaffen. Aus dem Heimatboden warten schon unsere unermüdbaren Männer vom Bodenpersonal. Raum gelandet, werden die beiden Jäger wieder getankt, beladen. Wenig später sind die Maschinen wieder startklar.

demonstrieren und auf diese Weise mit der Verantwortung für die angeordnete Neuordnung Ostens zu übernehmen.

Noch engere Zusammenarbeit Konoge — Wangtschingwei

1) Tokio. (Chassendienst des DNB.) Ein gemeinsames Communiqué des Premierministers Konoge und Wangtschingwei stellt fest, daß man während der in Tokio in den letzten Tagen geführten direkten Besprechungen darin übereinkam, weitgehende Anstrengungen für eine noch engere Zusammenarbeit zu machen als Beitrag zur Neuordnung und Befriedung Ostens.

Sitzung des japanischen Kabinetts

1) Tokio. (Chassendienst des DNB.) Unter Vorsitz des Premierministers Konoge fand heute Dienstag eine Kabinettsitzung statt, an der alle Staatsminister teilnahmen. Der Kriegsminister und der Außenminister sprachen über militärische sowie diplomatische Fragen im Zusammenhang mit der neuen Entwicklung in Europa. Ihre wirtschaftlichen Rückwirkungen auf Japan wurden vom Handelsminister und dem Präsidenten des Planungsausschusses erläutert.

Damaskus nach der Räumung von feindlichen Streitkräften besetzt

1) Genf. Aus Sicht wird gemeldet: Die syrische Hauptstadt Damaskus ist nach der Evakuierung durch die Franzosen von indischen, neuseeländischen und australischen Streitkräften besetzt worden. Die Franzosen halten die umliegenden Höhen sowie die Straßen von Damaskus nach Beirut und Hama. Der im gestrigen Heeresbericht gemeldete Vormarsch der englischen Streitkräfte aus Palmira in der syrischen Wüste erfolgte vom Irak aus zunächst in zwei Kolonnen, die sich später vereinten. Französische Luftstreitkräfte haben diese angegriffen und ihnen, wie am Montag mittag in französischen Militärkreisen erklärt wurde, sehr schwere Verluste beigebracht.

Französische Gegenangriffe bei Damaskus

1) Beirut. Die heftigsten Kämpfe in ganz Syrien spielten sich in der Gegend von Damaskus ab, wo die französischen Streitkräfte bei Gegenangriffen zahlreiche Gefangene machten, die sie aus Angehörigen aller Teile des britischen Imperiums zusammensetzten. Im Gebiet des Kuphrat wurden britische Kolonnen, die längs der Ostleitung vorgehen wollten, von der französischen Luftwaffe angegriffen.

... bis August voll ausgerüstet

1) Stockholm. Eine besonders eindrucksvolle Stelle in der Rede des Auswärtigen Amtes an die Sowjetregierung beschäftigt sich mit dem in Belgrad ausgehenden Bericht des jugoslawischen Militärattachés in Moskau vom 17. Dezember 1940, der die militärischen Vorbereitungen der bolschewistischen Vertreter eindeutig enthält. In ihm heißt es wörtlich u. a.: Nach Angaben aus Sowjetkreisen ist die Ausrüstung der Luftwaffe, der Panzerwaffe und der Artillerie auf Grund der Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges im vollen Gange und wird in der Hauptphase bis zum August 1941 abgeschlossen sein. Dies ist wahrheitsgemäß auch die äußerste (heillose) Grenze, bis zu der man keine fahrbaren Veränderungen in der sowjetischen Außenpolitik zu erwarten braucht.

Derselbe Termin taucht jetzt beziehungsweise in einem Bericht von Reuters auf, der sich mit den militärischen Ausblicken der Sowjets befaßt. Im Bericht heißt es, so heißt es in dieser Londoner Meldung, die Armee bis zum August mit den neuesten Geschützen und Tanks voll ausrüsten zu können. (1)

Durch den scharfen Gegenangriff des Führers wurde die plötzliche bolschewistische Verschärfung gerade noch rechtzeitig erkannt und damit Deutschland und ganz Europa vor einer schweren Gefahr bewahrt.

Schwerste Verluste der RAF bei Tagesangriffen zugegeben

1) Genf. Der Luftfahrtkorrespondent des „News Chronicle“ unterrichtet, wie aus London gemeldet wird, daß die Tagesangriffe der RAF, aber dem Kanal sowie in Nordafrika das bedeutendste Kriegsergebnis bisher seien. Doch habe die Luftwaffe schwere Verluste bei den Tagesangriffen erlitten.

Daß die britische Presse mit dem Gedächtnis ihrer Leser schindlicher zurecht, ist hinreichend bekannt. Aber in diesem Falle übersteigt die Fehlleistung des „News Chronicle“ alles bisher Dagewesene. Als nämlich am Sonntag das ORF, den Abflug von 24 englischen Flugzeugen bei Einflogversuchen in die besetzten Gebiete bei fünf eigenen Verlusten meldete, drehte Reuters in London diese Zahlen einfach um und stellte, daß wenigstens 24 deutsche Flieger vernichtet worden seien, während die Briten nur vier Maschinen verloren haben wollten. Heute kommt nun „News Chronicle“ in einer letzten Minute klein und häßlich nachgedrungen mit dem Einverständnis, daß die britische Luftwaffe schwere Verluste erlitten habe. Was soll der arme britische Leser nun glauben?

Der Schlag gegen den Vorpoken

Die amerikanische Zeitung spricht im Zusammenhang mit dem Beginn des deutsch-sowjetischen Entscheidungsfampfes die Meinung aus, daß kein General, der dieses Plamens würdig sei, eine Zitat angehe, ehe er die Vorkampfen erleidet, die Zuspätkommen abgefeuert und die Vorkampfen in die Feindeswerte geschlagen habe. Als Zitate soll dabei die Insel gelten, während Moskau ausdrücklich als ein Vorkampfen Englands bezeichnet wird. Diese Meinungsäußerung unterstreicht sowohl nach der politischen wie nach der strategischen Seite hin die absolute Bedeutung und Notwendigkeit des deutschen Gegenanges, der die Vernichtung der roten Armee zum Ziele hat. Inzwischen war ja auch Churchill im ersten Etape ungeschickt genug, um das Zusammenwirken zwischen London und Moskau zu entbehren. Ausdrücklich stellte er fest: „Ich gab Stalin eine klare und präzise Warnung im Hinblick auf das, was kommen würde. Ich kann nur sagen, daß diese Warnung nicht fruchtlos war.“ Es waren also sowohl das von Tob den schon lange umgehenden Gerüchten entgegengekehrte Dementi auf der einen und das dumme Theater um die angeblich völlig gescheiterte Mission des Herrn Cripps auf der anderen Seite nur Bluff. Der Bluff war nach den Erkenntnissen, die der Führer schon lange gewonnen hatte, zu durchsichtig, um irgendeine Wirkung auszuüben.

Summieren wir seit dem August des vergangenen Jahres hand es, wie wir aus der Proklamation des Führers wissen, eindeutig fest, daß der entscheidende Endschlag gegen England solange nicht geführt werden konnte, wie wir im Rücken mit einer unbefangenen Größe zu rechnen hatten. Es wird geradezu lächerlich, wenn Churchill Deutschland den Vorwurf macht, daß es den Nichtangriffs- und Konsultationspakt mit den Sowjets gebrochen habe. In gleichem Atemzuge muß er selbst zugeben, daß Deutschland die äußersten Bemühungen unternommen hat, um Europa vor dem Gepein der bolschewistischen Gefahr zu retten. Churchill als Anwalt der Vertragstreue und schließlich gar als Anwalt des Bolschewismus — das ist ein Beispiel der Groteske. Wäre nicht sagte Churchill: „Ich habe den Entschluß meiner Väter für die Regierung mitzuteilen: Wir werden Rußland und dem russischen Volke jede mögliche Hilfe geben. Wir werden an alle unsere Freunde und Alliierten in jedem Teil der Welt appellieren, den gleichen Kurs zu nehmen und ihn unerschütterlich bis zum Ende zu verfolgen.“ Gleichzeitig aber muß Churchill bekennen, daß er seit 25 Jahren der konsequenteste Gegner des Bolschewismus gewesen sei und daß auch heute nicht bestritten werden kann, daß er ein Geheimnis bleiben.

Jedenfalls ist das, was Churchill postum erklärt, für uns der Beweis für das seit langem geschiedene platonisch-bolschewistische Komplott, dessen Grundgedanke der war, daß sich Deutschland zunächst im Westen erschöpfen und verblenden sollte, so daß die rote Armee ohne ein großes Risiko den Angriff im Rücken riskieren könnte. Um über die inneren Widersprüche seiner Haltung hinwegzukommen, stimmt Churchill die syrische Fete und entwirft idyllische Bilder von dem Frieden und von den elementaren menschlichen Freuden in den Sowjetländern, wo das Brot so schwer und farg dem Boden abgerungen wurde (warum so farg und schwer?) und in den nun die zerstörende Gewalt der Raub-Wehrmacht einströmt. Die russischen Völker werden es bald merken, daß unter Kampf nicht ihnen, sondern ihren bolschewistischen Unterdrückern gilt. Jawohl, die ehrene Faust der deutschen Wehrmacht führt jetzt in das Komplott hinein, das seit langem geschiedet war. Die deutschen Truppen marschieren auf breiter Front vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer. Die ersten Mittelungen des ORF lassen schon klar erkennen, daß die Kämpfe über Erwarten günstig verlaufen und daß die Ausdauer erzielt werden konnten, wie sie im Westen im vergangenen Jahr in diesem Ausmaß nicht so schnell zu verzeichnen waren. Wir erfahren, daß die deutsche Luftwaffe dem Gegner ungeheure Verluste zugefügt und sich den Heeresdivisionen einen erheblichen Vorprung gesichert hat. Wir kennen und würdigen die Zurückhaltung, die den ORF-Bericht nach der Einleitung von großen Operationen immer charakterisiert, soweit es sich um Einzelheiten handelt. Aber wir wissen auch aus Erfahrung, wie die knappen und einfachen Sätze zu lesen sind, wie sie die ersten ORF-Berichte im Verlauf der Kämpfe im Osten enthalten. Die Nachrichten im Kreml dürften es auch sehr schnell merken, wenn sie sich heute auch noch nach der Art von Bramaras gebärden und mit ihren Proklamationen zum Teil es noch toller treiben, wie feinerzeit die polnischen Generale, die dann in achtzehn Tagen mit ihren ganzen Truppen hinweggefegt wurden.

„Prawda“ hat den Sieg schon in der Tasche

1) Stockholm. „Aftonbladet“ brachte gestern einen Auszug aus einem Aufsatz der Moskauer „Prawda“. Daß der Sieg den Sowjets sicher ist, heißt es darin, steht außer allem Zweifel. Unsere Sowjetblätter waren nicht untätig. Sie haben schon Siegesgefangen gedichtet, in denen die Trophäe, der letzte Kampf ist unfer, durchgängig das Leitmotiv bildet. Die bolschewistische Kultur, schreibt das Moskauer Parteiorgan, „steht so hoch, daß sie von der deutschen nicht erreicht werden kann.“

Die roten Nachrichten im Kreml haben also bei ihren Vorbereitungen zu dem verräterischen Dolchstoß, die sie jetzt vergeblich abzuleugnen versuchen, sogar schon die Siegesgefangen fertigstellen lassen. Damit allein die Siegesgewißheit zu begründen, ist zum mindesten sehr aberwitzig. Es hat schon mancher am Morgen gefungen... Ebenso gewagt ist es, wenn „Prawda“ die „bolschewistische Kultur“ mit der deutschen Kultur zu vergleichen versucht. Der Führer hat in seinem Aufruf die neue sozialistische Ordnung in Deutschland deutlich dem grenzenlosen Elend, dem Chaos und der Hungernot gegenübergestellt, die die jüdisch-bolschewistischen Machthaber allen Ländern brachten, denen sie ihre geistige und machtmächtige Herrschaft auftrugerten. — Alle Nationen der Welt — die betroffenen Völker am bittersten — haben erkannt, was diese fogenannte „bolschewistische Kultur“ mit sich bringt. Es ist darum gefährlich für die roten Machthaber, wenn sie mit diesem verächtlichen Schlagwort wieder Einbruch zu machen versuchen.

Ein neuer Posten für Oberst Donovan

1) Washington. Oberst Donovan, der seinerzeitige Sonderbotschafter Roosevelts auf dem Balkan, wurde Dienstag unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalmajor zum Leiter des USA-Geheimdienstes ernannt. Keiner sein Arbeitsgebiet werden keinerlei Einzelheiten bekanntgegeben, außer der Tatsache, daß er eng mit dem englischen Geheimdienst zusammenarbeiten soll.

Oberst Donovan hat bekanntlich die Belgrader Verschwörer durch weitgehende Hilfsversprechen in ihren wahnwichtigen Vorkampfen verzerrt und auch in anderen Balkanstaaten im Sinne seiner jüdisch-plutonischen Auftraggeber zu wirken versucht. Obwohl er auf dieser Reise das viel belächelte Post hatte, seine Briefstube mit wichtigen Dokumenten unter etwas ungewöhnlichen Umständen zu verlieren, scheint seine volle England-treue doch den Ausschlag gegeben zu haben, ihn mit dem wichtigen Amte des Verbindungsmanne zum britischen Secret Service zu betrauen.

Außerordentl. Sitzung der schwedischen Regierung

1) Stockholm. Die schwedische Regierung trat am Montag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, die 2 1/2 Stunden dauerte. Auch der Auswärtige Ausschuss des schwedischen Reichstages trat zu einer Sonder Sitzung zusammen. An dieser Sitzung nahm auch, wie T. weiter meldet, Adria Gustaf von Schweden teil.

Der Führer belohnt mutiges Verhalten französischer Kriegsgefangener

1) Berlin. Vor einiger Zeit wurde ein Dorf in Westdeutschland von einem Angriff englischer Flieger betroffen, die eine Anzahl Spreng- und Brandbomben über dem Ort abwarfen. Es entstanden einige Schadenfeuer, von denen Wohnhäuser und die dazugehörigen Nebengebäude betroffen wurden.

Zur Bekämpfung der Brände, die das Dorf gefährdeten, wurden auch französische Kriegsgefangene von ihren landlichen Arbeitshäuten aus herangezogen. Neun der französischen Kriegsgefangenen zeichneten sich durch besonders mutiges Verhalten aus. Sie verhinderten, daß größere Schäden an Gebäuden und landwirtschaftlichen Werten entstanden. Der Führer, der von dem mutigen und tatkräftigen Eingreifen der Kriegsgefangenen Kenntnis erhielt, hat angeordnet, daß sämtliche neun Kriegsgefangene aus der Gefangenschaft zu entlassen sind.

Der deutsche Botschafter in Paris, Aberg, ist beauftragt, der französischen Regierung von dem Entschluß des Führers Mitteilung zu machen.

Staatssekretär Frank sprach in Krakau

1) Krakau. Vor einem großen Kreis interessierter Publika, unter denen sich auch viele führende Persönlichkeiten der Regierung, der Partei und der Wehrmacht des Generalgouvernements befanden, sprach am Montagabend, einer Einladung des Generalgouverneurs Reichsminister Dr. Frank in seiner Eigenschaft als Präsident des Instituts für deutsche Arbeit folgend, der Staatssekretär beim Reichsprotektorat Böhmen und Mähren, Karl Hermann Frank, über „Das Protektorat Böhmen und Mähren in staatsrechtlicher und politischer Beziehung“. Mit diesem Vortrag wurde eine Veranstaltung des Instituts für deutsche Arbeit fortgesetzt, die unlängst von dem bei der Regierung des Generalgouvernements tätigen Unterstaatssekretär Kundt, ebenfalls einem deutschen Vorkämpfer im böhmisch-mährischen Raum, mit Betrachtungen über die Verwaltungsgrundsätze des Generalgouvernements eingeleitet worden war.

Der Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank begrüßte eingangs der Vortragveranstaltung den Staatssekretär beim Reichsprotektorat Böhmen und Mähren und wies darauf hin, daß es nur von Vorteil sein könne, wenn die Vertreter jener beiden Gebilde, die staats- und volkrechtlich dem Großdeutschen Reich zugehörig seien, sich in einer Betrachtung über die neuen Strukturprobleme und Möglichkeiten einer solchen Gebietsausweitung ausdrücken. Staatssekretär Frank wurde für seine interessanten Ausführungen, die sich auf die geschichtlichen und staatspolitischen Verhältnisse des böhmisch-mährischen Raumes in der Vergangenheit und Gegenwart bezogen, reicher und herzlicher Beifall zuteil.

Rüstungseinsatz der Studenten

1) Berlin. In Anbetracht der entscheidenden Wochen und Monate und der außerordentlichen Leistungen, die gerade jetzt wieder von dem deutschen Soldaten im Kampf gegen die bolschewistische Armee verlangt werden, hat der Reichsstudentenführer nunmehr auch die zur Zeit in der Heimat befindlichen Studenten, nachdem die Studentinnen dem Ruf des Führers in seiner letzten Reichstagsrede an die deutsche Frau Folge geleistet haben, zum Einsatz in der Rüstungsindustrie zur Verfügung gestellt. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung unterstützt diesen Rüstungseinsatz lebhaft. Die Forderung eines geordneten Studiums betrifft, weitgehend gewahrt. Die Urlaubsgewährung für den in der vorlesungsfreien Zeit stattfindenden Rüstungseinsatz werden Besetzungen für Chemiedienst, Wehrmachtangehörige und Kriegsverweigerer vor. Mit der Durchführung der Erfassungsdaktion sind die örtlichen Studentenführungen beauftragt. Der Einsatz erfolgt auf der Basis der Dienstverpflichtung, die vom Reichsarbeitsminister erlassen worden ist.

Noch engere Zusammenarbeit Nanjing — Tokio geplant

1) Tokio. Chassendienst des DNB. Ein gemeinsames Communiqué des Premierministers Konoge und Wangtschingwei stellt fest, daß man während der in den letzten Tagen in Tokio geführten direkten Besprechungen übereinkam, weitgehende Anstrengungen für eine noch engere Zusammenarbeit zu machen als Beitrag zur Neuordnung und Befriedung Ostens. Nanjing werde alles daran setzen, dem japanischen Volk klar zu machen, daß die Zusammenarbeit und der Wiederaufbau Ostens eine gemeinsame Aufgabe beider Völker seien. Die japanische Regierung andererseits werde ihre bisherige Unterstützung für Nanjing verstärken, um die Nanjing-Regierung in die Lage zu versetzen, ihre Unabhängigkeit, Autorität und Macht zu

Verliches und Sächliches

Mittwoch, 25. Juni

Sonnenaufgang 4,57 Uhr Mondenaufgang 5,57 Uhr
Sonnenaufgang 21,27 Uhr Monduntergang 21,26 Uhr
Sonderausgabe des Sonnenscheiners

Die Pflicht der Heimat / Wochenspruch des RSDAP.

Es ist höchste Pflicht des deutschen Volkes, im Blick auf die kämpfende Front alles zu tun, um ihr die Waffen zu geben, die sie benötigt. Adolf Hitler.

Der schärfste Feldherr muß mit seinen Plänen scheitern, wenn die von ihm geführten Truppen nicht über Waffen verfügen, die denen des Gegners gleichwertig sind. Besonders in den Kämpfen unserer Tage wird immer derjenige Sieger bleiben, der neben dem Muthesmut der Soldaten eine Ausnutzung der Truppe in die Waagschale zu werfen hat, die allen Erfordernissen der modernen Technik entspricht.

Die Aufgabe, diese Waffen zu schmieden, fällt der Heimat zu. Der moderne Krieg kennt daher die scharfe Trennung von Front und Heimat nicht mehr. Beide Teile sind für die Kriegführung gleich wichtig, und der höchste Grad wirkungsvoller Ergänzung ist entscheidend für den Ausgang aller Auseinandersetzungen.

Die beste Waffe taugt nichts in der Hand von Feilungen, der höchste Muthesmut muß erfolglos bleiben, wenn ihm das Schwert in der Hand zerbricht. Großdeutschland läßt seine Siegesfeierlichkeiten darauf, daß der Führer die Voraussetzungen schuf, einer unvergleichlichen Truppe unvergleichliche Waffen in die Hand zu geben.

Landwirtschaftliche Kinder helfen bei der Ernte

Der Wunsch der Jungen und Mädchen in den Lagern der Kinderlandverschickung folgend, werden die landwirtschaftlichen Kinder in diesem Jahre dem deutschen Bauern wiederum bei der Einbringung der Ernte helfen. Bei den Kinderlandverschickungslagern kommt nur ein Gruppen ein in die Ernte, und zwar nur in den Orten, die vom Lager leicht zu erreichen sind. Da die Lager in den Aufnahmeregionen verteilt liegen, ist eine gute Verteilung von vornherein gewährleistet. Unter Führung ihrer Lehrer und Leiterjugendführer werden die Jungen und Mädchen nur zu solchen Arbeiten herangezogen, die ihrem Alter und ihrer Leistungsfähigkeit entsprechen.

Wann greift die Feuerschutzpolizei bei Brandschäden durch Luftangriffe ein

Es ist zwecklos, bei Luftangriffen in größeren Städten die Feuerschutzkräfte durch die üblichen Feuermelder herbeizurufen. In allen Fällen, in denen durch Feindeinwirkung Brände entstanden sind, hat die Schadens- oder Feuermeldung fernmündlich oder durch Weiber in möglichst knapper Form nur bei dem zuständigen Polizeirevier zu erfolgen.

Auf Grund der ihr von den Polizeireviere zugehenden Meldungen erhält die örtliche Luftschutzleitung einen Überblick über die Gesamtlage und setzt die ihr zur Verfügung stehenden Feuerschutzkräfte zunächst dort ein, wo lebens- und kriegswichtige Interessen gefährdet sind.

Die Bekämpfung von Brandschäden geringerer Art nach Luftangriffen ist Aufgabe des Selbstschutzes. Die Selbstschutzkräfte müssen auf Grund der erhaltenen Ausbildung und Ausrüstung nützlich unter Heranziehung der nachbarlichen Hilfe und anderer geeigneter Personen das Menschennötigste zur Bekämpfung des Feuers und zur Verhinderung seiner Ausbreitung tun.

Der Einsatz des Feuerschutzdienstes wird also im allgemeinen nur dort erfolgen, wo die Selbstschutzkräfte nicht ausreichen und wo die Gesamtlage nach den Überlegungen der örtlichen Luftschutzleitung im Interesse des Feuerschutzes lebens- und kriegswichtiger Betriebe dies gestattet. Nur so ist Gewähr dafür gegeben, daß die Feuerschutzkräfte dort eingesetzt werden, wo sie im Interesse der Gesamtkriegsführung am dringendsten nötig sind. Wenn die Gesamtlage es gestattet, werden natürlich auch für die kleinsten Brandschäden Feuerschutzkräfte zur Verfügung gestellt. Bis dahin ist es Pflicht des Selbstschutzes, die Ausbreitung eines etwa entstandenen Brandes zu verhindern.

Wann greift die Feuerschutzpolizei bei Brandschäden durch Luftangriffe ein

Morgen Mittwoch findet im Laufe des Tages ein Probebetrieb der Luftschutzkräfte statt.

B.D.M. Gruppe 7101. Am 25. 6. 41 findet in der Wartburg die Ausgabe der Kriegsdienstkarten statt. Das Erscheinen ist unbedingt Pflicht.

Gewinnausstattungen bestrafen. Die Reichsregierung hat eine Verordnung zur Begrenzung von Gewinnausstattungen erlassen, die eine Dividende in Höhe von bis zu 6 Prozent des in der Handelsbilanz ausgewiesenen verantwortlichen Kapitals als unbedenklich ansieht. Darüber hinausgehende Ausschüttungen werden bestraft. Die Verordnung regelt ferner die Kapitalberichtigung bei unterkapitalisierten Gesellschaften.

Monatsbeiträge für deutsche Kriegsgefangene. Auf Bitte des Deutschen Roten Kreuzes ist von maßgebender Seite beschlossen worden, daß alle deutschen Kriegsgefangenen Mannschaften einen Monatsbeitrag von 15 RM. und alle Unteroffiziere von 25 RM. zur Befreiung kleiner Bedürfnisse erhalten. Sind doch die deutschen Kriegsgefangenen in englischer Hand leider von jeder Berufsmöglichkeit, die grundsätzlich den Kriegsgefangenen offensteht und die den in deutscher Hand befindlichen auch in weitem Maße eingeräumt wird, völlig abgeschnitten, weil die Arbeitslosigkeit in England und Kanada — eine für deutsche Begriffe unvorstellbare Erschwerung — die Arbeitsbeschäftigung der deutschen Kriegsgefangenen ausschließt.

Kojeliß. Der Schuhmachermeister Ernst Winkler konnte heute Dienstag, am 24. 6. 1941, bei guter Gesundheit sein 80. Lebensjahr vollenden. — Wir gratulieren herzlich.

Ortrau. In der Beratung des Beauftragten der RSDAP mit den Gemeinderäten zu Ortrau wurde dem Vorschlag des Kreisleiters, den bisherigen Bürgermeister von Ortrau, Hg. Rausch, zum Bürgermeister von Ortrau zu ernennen, einstimmig angenommen.

Sternenw. Im November 1940 waren in den Blüten Brodmitz und Sternemitz von einer größeren Anzahl junger Obstbäume an der Straße 1. Ordnung Dresden-Meißen die Kronen bismäßig abgebrochen worden. Der Täter ist jetzt vom Gericht zu 4 Monaten Gefängnis rechts-

Die Front der Arbeit im Endkampf

13 Betriebsversammlungen der DAF in Riesa

Die Kreisverwaltung Großenhain der DAF führte gestern im gesamten Kreisgebiet eine große Versammlung durch, die unter dem Motto „Die Front der Arbeit im Endkampf“ stand. Im Rahmen dieser Versammlungswelle, in der bekannte Gau- und Kreisredner zu den Schaffenden der Stirn und der Faust sprachen, fanden in Riesa 13 große Versammlungen statt.

Wir befaßten eine solche Betriebsversammlung in der Spinnerei von F. S. Hammerstein. Im Gemeinschaftsraum, in dem zwei Spruchbänder „1940 — Jahr des Kampfes, der Arbeit und des Sieges“ und „1941 — neues Jahr, neuer Kampf, neuer Sieg!“ auf die Entschlossenheit der Gefolgschaft hinwiesen, zu ihrem Teil am Endkampf beizutragen, fanden sich die Männer und die Frauen der Gefolgschaft ein.

Mit dem Redner, Kreisamtsleiter Hg. Bärtsch, erschienen der komm. Kreisobmann Hg. Roscher und der Kreiswirtschaftsberater Hg. Götz. Nach einem kurzen Eröffnungswort des stellvertretenden Betriebsführers Hg. Behrend ergriß Hg. Bärtsch das Wort. Er ging in seinen Ausführungen aus vom großen politischen Geschehen der letzten Tage. Bei derartigen Erfolgen, wie sie unsere Wehrmacht in den letzten Jahren erlangt, besteht aber leider die Möglichkeit, daß wir verfallen. Bei

all den Siegen und den großen Taten mühten wir uns deshalb vor Augen halten, daß diese Erfolge erst vom Führer sich erarbeitet werden mußten. Hg. Bärtsch zog dann einen Vergleich zwischen der Kriegswirtschaft im Weltkrieg und heute und kennzeichnete ausführlich den Kampf, den das nationalsozialistische Deutschland gegen die kleine Elite der Plutokraten und der Volksschweigen zu führen hat.

Der Redner ging dann auf die Bedeutung der Heimatfront in diesem Krieg ein, die eine entscheidende Rolle spielt. Der Kämpfer an der Front mühte wissen, daß in der Heimat alles in Ordnung sei, für die er sich einsetzte. Im weiteren Verlaufe seines Referates behandelte der Redner die Versorgungslage Deutschlands, forderte die Gefolgschaftsmitglieder auf, eine feste Haltung an den Tag zu legen und sich nicht vom geraden Weg abbringen zu lassen. Er sprach sodann über das Altersverorgungs-, das Wohn- und das Wohnungsproblem, die nach dem Siege Ende dieses Krieges ihre Erfüllung finden werden, um mit dem Ergebnis zu schließen, daß die Heimat der Front nie mehr in den Rücken falle. Mit einem Führergruß, den Betriebsobmann Hg. Gailer ausdrückte, fand dieser Betriebsappell seinen Abschluß.

In ähnlicher Weise verließen die übrigen 12 Appelle im Riesaer Industriebezirk.

Klängen zuhören konnten, als einen weiteren Beitrag zur Vertiefung der kulturellen Bindungen zwischen beiden Völkern.

Der Besuch der belgischen Studienkommission in Deutschland

* Dresden. Die Studienkommission der belgischen Arbeitsinspektorenverwaltung, die am Sonntag mittig in Dresden eingetroffen ist, besichtigte am Montag u. a. das Sonderarbeitsamt Sachsen, wo Regierungsabdirektor Prehprich über die Organisation der Arbeitsleistung und des Arbeitsleistungsfeldes in Deutschland sprach. Anschließend wurde das Arbeitsamt Dresden besucht. Dort berichteten nach einander die Vorträge von Präsident Dr. Link die Referenten der einzelnen Abteilungen über ihre Arbeit.

Der Nachmittag war einem Besuch der Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront gewidmet. Gauverwaltungsleiter Köhler gab den belgischen Gästen einen Überblick über die Organisation und die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront und behandelte dabei auch andere wichtige Gebiete der sozialen Betreuung wie das Arbeitsgebiet des Reichsarbeitensenders der Arbeit und die Art und Weise seines Wirkens. In einem anschließenden Rundgang gaben die Sachbearbeiter Bericht über ihre besonderen Aufgaben und deren Lösung, z. B. Rechtsberatung, Arbeitsentlass, AdS, usw.

In ihrem auf vier Tage berechneten Aufenthalt werden die Teilnehmer der Studienreise noch zahlreiche andere Einblicke in das soziale Leben in Deutschland erhalten. Im Gespräch mit einzelnen Mitgliedern der Kommission kam einhellig die Bewunderung für all das zum Ausdruck, was das nationalsozialistische Deutschland in verhältnismäßig kurzer Zeit in so vorbildlicher Weise zum Wohle des schaffenden Menschen aufgebaut hat.

Dem Gedenten Gutenberg

500-Jahrfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst. Leipzig. Zur 500-Jahrfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst hat die Reichsmeisterei- und Buchstadt Leipzig den Gutenberg-Ring gestiftet, der alle zehn Jahre am Feiertag der deutschen Buchdrucker, am Johannistag, verliehen werden soll, um die verdienstvollen Meister zu ehren.

Erstmals wurde der Ring verliehen an Dr. Carl Klingaspor-Offenbach, den Schöpfer und Förderer des neuen deutschen Schriftschaffens, Dr. Carl Böckel-Weimar, den Meister deutscher Typographie, und Professor Otto Dörflinger-Weimar, den Meister der deutschen Einbandkunst.

In diesem Jahre hat der Oberbürgermeister in Gemeinschaft mit dem Leipziger Buchgewerbe eine Ausstellung aus dem Schaffen der drei Gutenberg-Ring-Träger in den Räumen des Museums der bildenden Künste veranstaltet, die vom 24. Juni bis 3. August gezeigt wird. Die Ausstellung wurde am Sonntag mit einer feierlichen Rundgebung im Festsaal des neuen Rathauses eröffnet, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichsleiters Souhler stand.

In seiner Rede führte der Reichsleiter u. a. aus: Das Gedenten an den Mann, dem die Buchdruckerkunst ihr Dasein verdankt, läßt uns fühlen, daß neben dem deutschen Schwert es der deutsche Geist ist, der berufen ist, die neue Zeit heraufzuführen. Man kann sagen, daß von der Tat Gutenbergs die größte weltweite Wirkung des nordischen Erdenergeißes überhaud ausgegangen ist. Das Vorrecht einer beschränkt-kirchlichen Weltanschauung, so botonte der Reichsleiter, wurde durch die Gutenberg-Erfindung gebrochen und die Grundlage geschaffen, auf der heute die politische Auseinandersetzung um den geistigen Aufbau Europas möglich ist.

Nach einer Würdigung der Tätigkeit des Gutenberg-Ringes durch die Buchstadt Leipzig wies der Reichsleiter auch auf die Gefahren hin, die aus einer Inflation der Buchproduktion entstehen können. Nicht wieviel gedruckt wird, sondern was gedruckt wird, ist entscheidend. Wenn heute, so schloß der Reichsleiter, der nationalsozialistische Staat durch Presse und Buch befrucht ist, soziale und kulturelle Ideen zur gemeinschaftsgehaltenden Macht zu entwickeln, so wird er damit zum wahren Vordenker und Volkstreuer der großen Ideen Gutenbergs!

Wasserstände der Elbe, Oder, Eibe

	22. 6.			23. 6.			24. 6.		
	Wasser	Wind	Wasser	Wind	Wasser	Wind	Wasser	Wind	
Melitz	+ 38	+ 44	+ 38	+ 38	+ 38	+ 38	+ 38	+ 38	
Kamitz	+ 38	+ 44	+ 38	+ 38	+ 38	+ 38	+ 38	+ 38	
Moderndorf	- 7	- 32	- 30	- 30	- 30	- 30	- 30	- 30	
Wasser	+ 6	+ 4	+ 2	+ 2	+ 2	+ 2	+ 2	+ 2	

Druck u. Verlag: Langer & Winkler, Riesa. Verleger Curt Langer, Verlagsleiter Fritz Langer, z. Zt. im Felde, stellv. Verlagsleiter Curt Langer, Hauptbuchhalter L.V. Heinz Habermann, am 24. in Riesa. Jul 1941. Preis Nr. 6 gültig. Heute 6 Seiten

Nicht alles, was Suppenwürze heißt, ist MAGGI'S WÜRZE!



Wenn Sie Wert darauf legen, nun auch wirklich MAGGI'S Würze zu erhalten, — wie üblich, nachgefüllt aus der großen Maggi-Standflasche — so

verlangen Sie klar und deutlich: MAGGI'S WÜRZE!

„Kampf um den Frieden und die Zivilisation der ganzen Welt“

Auseinandersetzung zwischen zwei Welten

Weiteres Presseecho zur Abrechnung mit den Moskauer Verrätern

1) Berlin. Die gesamte europäische Presse steht weiterhin völlig im Zeichen des Krieges gegen die Moskauer Verräter. Ueberstimmend heben die Blätter die Notwendigkeit dieser Auseinandersetzung zwischen zwei Welten, dieses Kampfes des europäischen Weltes gegen die bolschewistische Barbarei und das jüdisch-plutokratisch-bolschewistische Welt Herrschaftsstreben hervor und betonen, daß dieser Kampf der Kampf um den Frieden und die Zivilisation der ganzen Welt sei.

1) Bukarest. Die gesamte rumänische Presse unterbreitet am Montag in vielen Aufsätzen die enge Zusammenarbeit der verbündeten deutschen und rumänischen Streitkräfte, die an der Moldaufront unter dem Oberbefehl des rumänischen Staatsführers General Antonescu im Kampf mit dem Bolschewismus stehen. „Das Vertrauen, das sich der Staatsführer im Geist und im Herzen des großen Führers errungen hat“, so erklärt z. B. der „Timul“, ist gewahrt worden durch die Betrauung mit dem Oberbefehl über die vereinigten deutschen und rumänischen Truppen. „Der Beweis des großen Vertrauens in die militärischen Fähigkeiten General Antonescus“, so stellt „Unuversul“ fest, ist nicht nur eine Ehre für den General und Staatsführer, sondern eine Weisheit der Hochachtung für das ganze Volk. Rumänen weiß sie zu schätzen.

„Dieser Krieg“, so schreibt der „Curentul“ — und ähnlich drücken sich alle übrigen Blätter aus — ist nicht nur unser Kampf um die Rechte unseres Volkes, er bedeutet nicht nur das Auslösen eines Schandflecks von unserer jüngsten Vergangenheit und die Wiederherstellung unserer Freiheit, er trägt vielmehr die Grenzen der europäischen Zivilisation über den Dnjepr vor. Er ist der erste Feldzug des europäischen Weltes gegen die dauernden Konspirationen Moskaus, der Kampf der Befreiung der seit einem Vierteljahrhundert vom Bolschewismus unterdrückten Völker.“

1) Sofia. Die erste offizielle Stellungnahme zum Kriege gegen die Sowjetunion bringt am Montag der Kommentator des Rundfunks Sofia. Es wird vor allem auf die Stellen der Führerproklamation und die Rolle der Reichsregierung über die Ansprüche Moskaus Bulgarien gegenüber hingewiesen und erklärt, Bulgarien müsse dem Führer des Deutschen Reiches besonders dankbar sein, daß er diese sowjetischen Forderungen abgelehnt habe. Es gehe in diesem Krieg nicht allein um den Schutz der Interessen Deutschlands, sondern ganz Europas, zumal er nicht gegen das russische Volk, sondern gegen das politische System des Hatedundes geführt werde.

Das Regierungsblatt „Wescher“ rechnet im Leitartikel mit dem überhebenden System des internationalen Kommunismus ab und erklärt, der neue Krieg sei eine unabänderliche Folge der Entwicklungen der internationalen Ereignisse seit 1899 bis jetzt.

1) Prag. Die tschechische Presse steht weiterhin völlig im Zeichen der epochalen Wendung, die der gegenwärtige Krieg durch den Kreuzzug Europas gegen den Bolschewismus genommen hat.

„Narodny Politika“ schreibt, in dem gewaltigen Ringen, das nun seinen Anfang genommen hat, erfüllt sich eine der entscheidendsten und weitreichendsten Epochen. Das tschechische Volk sei sich bewußt, daß der Krieg nur eine Begleiterscheinung einer ungeheuren geschichtlichen Umwälzung ist, welche die Neuordnung Europas auf dem Gebiete des Weltes, der Politik sowie des sozialen und wirtschaftlichen Lebens bringen wird.

„A-Zet“ betont u. a.: Vor Jahrhunderten wurde das Kreuz zum Symbol der Verteidigung Europas gegen die Vernichtung seiner Kultur und Zivilisation. Heute sei dieses Symbol die Hakenkreuz-Flagge, und der Kampf gehe nicht nur um den Schutz der Grenzen des Reiches, sondern um den Schutz des ganzen Kontinents und seine jahrhundertalte Kultur, die Europa der gesamten Menschheit geschenkt hat.

1) Madrid. Die Zeitung „Madrid“ schreibt: Adolf Hitler ist der Heerführer Europas geworden. Die überzeugende Beweisführung Hitlers über das Bündnis zwischen der sowjetrussischen Ferkelide und dem jüdischen Kapitalismus Englands und der USA, war kaum noch nötig, um die Welt von der Gerechtigkeit der deutschen Sache zu überzeugen. Die wunderbare diplomatische Klugheit, mit der Hitler die Pläne der angloamerikanischen Judenclique — deren Werkzeuge die Sowjetunion ist — durchkreuzt hat, ist ein neuer Beweis für die Genialität des Führers.

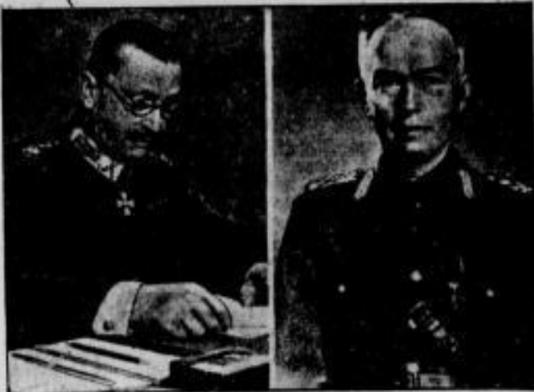
Die Erklärung Churchills über die politische und militärische Einheit Englands und der Sowjetunion, schreibt die Zeitung „Alcazar“, ist ein neuer Beweis für das heilige Recht, mit dem Deutschland gegen die britische Plutokratie in den Kampf gezogen ist. Die Stellungnahme Churchills läßt deutlich erkennen, daß zwischen London und Moskau schon seit langem ein schmuggles Spiel abgelaufen war. In diesem geschichtlichen Augenblick geht es um den Frieden und um die Zivilisation der ganzen Welt.

„Endlich“, erklärt „Informaciones“, hat sich Europa entschlossen, das große Gift auszurotten, das die britische und zivilisierte Welt zu vernichten droht. Deutschland hat genau in dem Augenblick zum Gegenstoß angelegt, als das russische Ungeheuer zum tödlichen Schlag auszuholen wollte. Das Gute kämpft hier gegen das Böse.

Europa ist zu einem heiligen Krieg für die ewige Sache der Gerechtigkeit angetreten.

1) Khabul. Die offizielle Zeitung „Ulus“ in Khabul bringt einen Leitartikel des Abgeordneten Kwan, der sagt, es habe im ganzen Land großes Erstaunen hervorgerufen, als man aus dem Munde des Führers vernahm, daß Molotow die Forderung wegen der Meerengen erhoben habe, während andererseits die Türkei zwanzig Jahre hindurch keine Anstrengungen gescheut habe, um ein vertrauensvolles Freundschaftsverhältnis zur Sowjetunion zu pflegen. Der Abgeordnete schreibt, man müsse nun den Taten den Vorrang vor den Worten lassen.

Der Abgeordnete Us schreibt im „Bakik“, die Politik der Sowjetunion habe darin bestanden, den Krieg möglichst zu verlängern, um die europäischen Staaten zu schwächen und dadurch die Ausbreitung des Bolschewismus zu erleichtern.



1) Marschall Mannerheim unter dem Anstande Freiheitskämpfer an der Seite Deutschlands kämpfen (Eberl-Krähel-Wagenborg-W.)

2) General Antonescu der Staatsführer Rumäniens, führt gegen Sowjet-Rußland (Eberl-Krähel-Wagenborg-W.)

1) Brüssel. Der gegen die Moskauer Verräter entbrannte Kampf ruht in der belgischen Öffentlichkeit auf die Erkenntnis, daß der Krieg gegen jene Macht erklärt wurde, die der Feind aller europäischen Länder sei. Die belgische Presse macht sich zum Sprachrohr dieser im Volk vertretenden Ansicht. Unter der Überschrift „Der Marsch zur Einheit“ schreibt das „Nouveau Journal“, wenn die deutschen Truppen das sowjetische Regime und seine Verhaftet zum Fall bringen könnten, würden sie Europa und besonders den Weiten von einem bössartigen Fieber befreien, das in immer zunehmenderem Maße ungeheure Verheerungen angerichtet habe.

Das „Algemeen Nieuws“ schreibt: „Der Kampf zwischen zwei Welten hat begonnen, nämlich der nationalsozialistischen Welt, einer Welt der Volksmobilität, der Ruhe und des Friedens, und der plutokratisch-jüdisch-kommunistischen Welt, einer Welt der Unruhe sowie des Hasses, von der nur die Juden, die Freimaurer, die Kommunisten und englischen Kapitalisten Nutzen ziehen können. Der Kampf geht nicht um das Lebensrecht von Deutschland, sondern um die Kultur des Abendlandes und um die Zukunft ganz Europas.“

Ersehnter Kreuzzug gegen den Bolschewismus

1) Rom. „Krieg den Sowjets!“ Unter dieser riefigen Schlagzeile kündigt die römische Montagspresse den gemeinsamen Feldzug der Abenmächte an, gegen den verräterischen Bolschewismus zu Felde zu ziehen.

Das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia“ hebt hervor, daß Deutschland und Italien dem Bolschewismus, der sich zum Angriff vorbereitet, mit den Waffen antworten.

„Messaggero“ bezeichnet das Eintreten der Abenmächte in den Krieg mit Sowjetrußland als die Folge

Bioniere einer Panzerdivision öffnen die Grenzperre

Gelungener Handstreich am Grenzbach / Die Panzer rollen, die Infanterie geht an der Memel vor

(Von Kriegsberichterstatter Hans-Adolf Weber)

dnb. . . . (BR). An der deutsch-litauischen Grenze, direkt an der Memel, liegt in dieser Nacht ein Hauptmann mit einem ausgesuchten Stoßtrupp seiner Bioniere, als Spitze der Panzerdivision, dicht an dem Drahtverbau, der das deutsche Staatsgebiet von Litauen trennt. Um 11.05 Uhr hebt der Hauptmann die Hand. Langsam kriechen die Bioniere durch das Drahtverbau auf die kleine Brücke zu, die zwischen den einzelnen Häusern des litauischen Grenzsorles über den Grenzbach führt, und die genommen werden muß, wenn die Panzer ungehindert vorgehen sollen. Drüben über den Weiden, wenige hundert Schritt entfernt, steigt Wald auf.

In der Ferne, man weiß zunächst nicht, ob es nun im rechten oder im linken Nachbarabschnitt zuerst war, bellen einzelne Infanteriewaffen auf. Die Bioniere kriechen weiter vor. Auf der Brücke fehlt der bolschewistische Grenzposten, auch die Häuser, besonders das Hohlhaus, scheinen leer zu sein. Auf der Brücke ist die kleine Sperre schnell beiseite geräumt, keine Händleitung ist bei der schnellen, aber gründlichen Untersuchung zu finden. Die Brücke für die Panzer ist frei! Weiter gehen die Bioniere vor. Auf der Straße finden die geübten Bionieraugen sofort die erwartete Minenperre. Die Minen werden rasch beseitigt. Unangenehm sind die freien Flächen, die die Stoßtruppe links und rechts der Straße überqueren müssen. Man weiß nicht, was gegenüber im Wald, in den einzelnen Häusern und Gebüsches stecken mag. Aufklärer und Stukas brummen hinüber. In der Ferne grollt Artillerie.

Wäplich bekommen die Stoßtruppe von links heftiges Feuer aus mehreren MGs, und einer Pat. Es ist so hell geworden, daß man deutlich alles erkennen kann. Links in dem Gebüsch liegen die Bolschewisten, sie haben gutes Ziel, denn die Bioniere liegen auf einer freien Fläche, und die Gegner dort drüben schießen aus der gerade dort aufgehenden Sonne heraus. Verwundete bleiben liegen. Aber der Stoßtrupp erreicht den Wald.

Links und rechts sind die Spitzen der Schützenkompanien vorgegangen. Sie erreichen ebenfalls den Wald, und auf der Straße rollen nun die Panzer vor, eben ver-schwunden der erste Panzer im Walde. Mit mehreren Verwundeten wird auch der Hauptmann zurückgetragen. Er

etwas notwendigen unaufschiebbaren Entschlusses. Der Feind entlarvt sich“, überschreibt das Blatt seine Ausführungen zu den Ereignissen. Die russische Unterschrift unter den Freundschaftspakt, den Rußland mit Deutschland schloß, sei ein Dokument eines offensichtlichen Verrates, ein vorbedachter Verrat gewesen“, Molotow, dessen Gewissen nicht allzu sehr mit Skrupeln belastet sei, werde amüßig über diese Unterschrift gelacht haben. Der Bolschewismus konnte keinen Augenblick das Höger haben in der Wahl zwischen denjenigen Kräften, die ein starkes, einig, geordnetes, produktives Europa aufbauen wollten, und denjenigen, die es zerstört in einem Zustand ständiger Schwäche, innerer Gegnerschaft und chronischer Schwäche haben wollten, um hieraus Nutzen zu ziehen, denn die auf Vernichtung sinnenden Ziele des Bolschewismus verlangen, daß Europa wieder zu einem Zustand der Ungerechtigkeit, der Ungleichheit, des Widerwärtigen und des Misos zurückfalle, aus dem gerade der Krieg geboren wurde. Moskaus Pläne auf dem Balkan, so berichtet das Blatt abschließend, richteten sich in erster Linie gegen Italien. Deshalb sei dieser Krieg voll und ganz auch Italiens Krieg. Auch in diesem Falle habe sich die italienisch-deutsche Kampf-gemeinschaft sofort und uneingeschränkt geäußert.

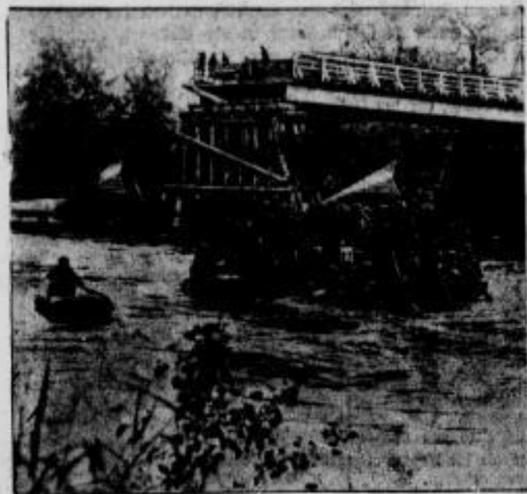
Der Mailänder „Corriere della Sera“ schreibt, die sowjetrussische Politik sei zweideutig gewesen und ihre Diplomatie listig und strupellos. Die russischen Ansprüche auf dem Balkan und im nahen Osten haben nicht nur einen deutsch-feindlichen, sondern mehr einen italienfeindlichen Charakter gehabt. Der bolschewistische Weltanschlag habe sich aus dem Schwarzen Meer ins Ägäische und Ionische Meer und nach Westen ausdehnen wollen. Die neue Barbarei sei im Anzug gewesen und man müsse sie aufhalten, bevor sie günstigere Ausfallstellungen für eine weitere Invasion geschaffen habe.

1) Stockholm. Eine Reihe schwedischer Blätter, so vor allem „Stockholms Tidningen“ und „Aftonbladet“ ver-folgt mit deutlicher Sympathie den Entscheidungskampf des Großdeutschen Reiches gegen den Weltkommunismus. „Stockholms Tidningen“ weist in einem Leitartikel darauf hin, daß die Hoffnungen der Sowjetunion, als lauchender Dritter noch einer Ermattung der „kapitalistischen Großmächte“ als Gewinnender des Krieges hervorzugehen, zu-nunehmend geworden seien. Es sei wahrscheinlich, so heißt es weiter, „daß dieser Krieg überall in der Welt mit großer Sympathie betrachtet werden würde, viel-leicht sogar in einzelnen Teilen des mit Deutschland krieg-führenden Großbritanniens und ebenso der Vereinigten Staaten.“ Dieses gewaltige Kräftefeld sei eine General-abrechnung nicht nur mit der bolschewistischen Weltmacht, sondern auch mit dem ganzen Kommunismus, der in allen Ländern seine, eine Gefahr für die Staaten und Völker bildende unterirdische Tätigkeit entfalte. In diesem Zu-sammenhang spricht das schwedische Blatt die Hoffnung aus, daß auch die schwedische Staatsführung den Kom-munismus als innere und äußere Gefahr beiseite zu werden.

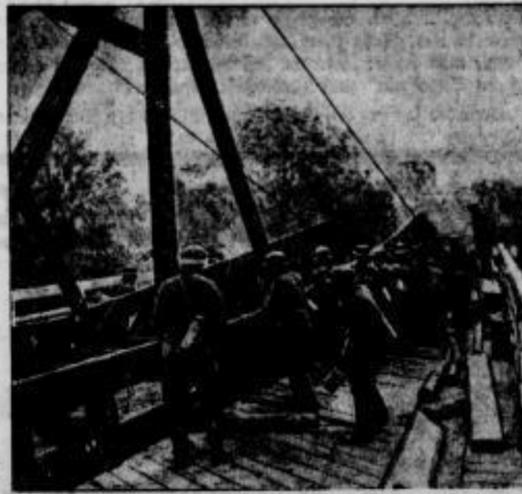
1) Kopenhagen. Von einer Auseinandersetzung und einer Entscheidung von gewaltigstem Format, die außer-ordentlichen Einfluß auf die Formung des Schicksals Europas haben werde, spricht „Politiken“ in einem Leit-artikel, in dem u. a. gesagt wird, die Entwicklung seit dem russisch-finnischen Krieg habe die ersten Befürchtungen des gesamten Nordens gegenüber dem Vordringen Sowjet-rußlands nach Westen bestätigt, weshalb man auch in diesen Ländern die mit der Komintern in Moskau unter einer Decke wirkenden kommunistischen Gruppen mit Misstrauen betrachtet habe. Heute nun seien die Kräfte, die einzeln für sich nichts vermöchten, von der mächtigen deutschen militärischen Organisation koordiniert.

Von einer Schicksalsstunde für den ganzen Norden schreibt „Nationaltidende“ in ihrem Leitartikel, in dem nach einer Darstellung der Ziele des russischen Imperialis-mus und Kommunismus gegenüber Skandinavien, die sie durch den Vorstoß gegen Finnland offenbart worden sei, u. a. gesagt wird: Mit der Welt des Kommunismus könne keines der Völker des Nordens Sympathie haben. Sie können vielmehr nur fühlen, daß jedes Zurückdrängen des Kommunismus mehr Sicherheit für Europas Kultur und größeren Bewegungsraum für das Recht und die Würde des einzelnen Menschen bedeute, die die nordischen Völker bewahren wollen.

1) Oslo. Durch die Proklamation des Führers und die Erklärung Ribbentrops seien die geheimsten Ab-sichten Moskaus gegenüber Europa enthüllt worden, schreibt das norwegische Telegrammbüro in einem Kommentar. „Wir in Norwegen haben jahrzehntelang Fortsetzung auf der nächsten Seite



Uebergang über den Grenzfluß im Osten am 22. Juni (FR-Gullman-Weißbild-Wagenborg-W.)



Die Brücke über den Grenzfluß, die bei der Grenzüberwindung durch Be-grenzung des mittleren Teiles gesprengt war, wird durch Bioniere eines Wehrbataillons passierbar gemacht. (FR-Gullman-Weißbild-Wagenborg-W.)

unter dem mehr oder weniger offenen Druck einer sozial-russischen Gefahr gestanden und konnten nicht an eine sozialistische Selbstbestimmung glauben. Auf eine offene Revolution in Norwegen laufen die Moskauer Pläne hinaus. Was Finnland betreffe, so muß man dem Führer dafür dankbar sein, daß er die Hoffschwestern zurückgewiesen hat. Die Norweger verfolgen gerade den Kampf des finnischen Volkes mit allergrößter Sympathie, denn mit dem Kampf Deutschlands und Finnlands wie im Eiden-Humanitäts wird auch für uns die russische Gefahr beileitigt.

Die Ostsee Presse bespricht in ausführlichen Kommentaren das Doppelspiel Moskauer. Die Wochenschriften der Hoffschwestern werden als ein Verrat an Europa gekennzeichnet.

X Shanghai. (Ostasiendienst des DWA.) Die gesamte Presse Shanghais steht unter dem Eindruck der Meldungen über den deutsch-russischen Krieg. „Shanghai Times“ erklärt, daß Sowjetrußland ein doppelseitiges

Spiel getrieben habe und daß Differenzen ausgeklügelt habe, bevor dieses Spiel für ihn gefährlich wurde.

X Buenos Aires. Die Centralität wie auch die gesamte Abendpresse steht unter dem tiefen Eindruck des deutsch-sowjetrussischen Krieges. Vor dem Zeitgrandausgang der Deutschen in Warschau konnte sich den ganzen Tag über eine große Menschenmenge. Die Abendblätter bringen die Proklamation des Führers und die Note des Auswärtigen Amtes mit Übersetzungen, begleitet von großen Führerbildern.

X Lima. Die deutsche Kriegserklärung an Rußland hat in der peruanischen Öffentlichkeit ungeheures Aufsehen erregt. Die Morgenszeitungen bringen ausführliche Artikel mit der Proklamation des Führers und der Erklärung von Ribbentrop unter diesen, ganzseitigen Übersetzungen.

X Santiago de Chile. Die Wehrmacht der größeren Blätter bringt den vollen Text der Führer-Proklamation, wobei teilweise in den Übersetzungen der Bruch und Verrat des Abkommens durch Rußland hervorgehoben wird.

jeberzeit einwandfreien Spielweise beider Mannschaften leichte Arbeit.

Verdacht B-Jugend schlug die I. B-Jugend von 97 Großhain 3:2

Verdacht I. Spiel am kommenden Sonnabend 19 Uhr in Rünchris gegen einen spielstarke Gegner des Weigher Bezirkes.

Franshahball im Meiser Sportverein

Am Sonntag waren die Meiser-Frauen zum Rückspiel in Gornowig bei B.B. Siemens-Frauen. Sie reuanchierten sich dort glänzend für die in Meisa erlittene Niederlage mit einem 5:3-Sieg, der dem Spielverlauf entspricht. Die Dinermannschaft war in diesem Spiel fast ohne Fehl. Auch im Sturm sah man bessere Leistungen; nur im Abseitsraum sind die jüngeren Spielerinnen noch schwach. Der Sturm im Sturm war die erfahrene Spielerin D. Wehner. Sie schloß vier Tore, dabei zwei durch Rückhandwurf. Müller, G., zeichnete sich mit einem Tor aus. Die zwei Erfolge von Gornowig hatten diese ob ihres eifrigen Spieles verdient. In diesem Spiel zeigte sich deutlich ein Fortschritt der Meiser-Mannschaft.

Das Grazer Schachturnier beendet

Das Grazer Schachturnier ging am Sonntagabend zu Ende. Der Sieger war der Berliner Spieler: Berlin (Hamburg) und Völkchen (Wien) je 10, Punkte, Dr. Rado (Wien) 9 Punkte, Frau Kofler (Wien) 8, Punkte, Schachklub (Wien) 7 Punkte, Kofler (Wien) 6 Punkte, Kofler (Wien) 5 Punkte, Kofler (Wien) 4 Punkte, Kofler (Wien) 3 Punkte, Kofler (Wien) 2 Punkte, Kofler (Wien) 1 Punkt.

Sport in Kürze

Die große Besetzung Regatta auf der schmalen Straße des langen Sees bei Berlin nahm unter Beteiligung von Booten aus allen Ländern einen interessanten Verlauf. Im Dreierbooten-Wettbewerb gab es einen Sieg des Berliner Bootes mit dem Namen „Götter“, der 1. Platz bei der 1. Rundfahrt. Die erste Abteilung des Vierer-Boots gewann der deutsche und Europa-Beiler Ulf, Götter (Wien) vor dem Wiener Boot „Götter“. Einen glatten italienischen Sieg gab es im Vierer. Er wurde von der Mannschaft von Gornowig und Meiser gewonnen. Die erste Abteilung des Vierer-Boots gewann der deutsche und Europa-Beiler Ulf, Götter (Wien) vor dem Wiener Boot „Götter“.

Die große Besetzung Regatta auf der schmalen Straße des langen Sees bei Berlin nahm unter Beteiligung von Booten aus allen Ländern einen interessanten Verlauf. Im Dreierbooten-Wettbewerb gab es einen Sieg des Berliner Bootes mit dem Namen „Götter“, der 1. Platz bei der 1. Rundfahrt. Die erste Abteilung des Vierer-Boots gewann der deutsche und Europa-Beiler Ulf, Götter (Wien) vor dem Wiener Boot „Götter“.

Die große Besetzung Regatta auf der schmalen Straße des langen Sees bei Berlin nahm unter Beteiligung von Booten aus allen Ländern einen interessanten Verlauf. Im Dreierbooten-Wettbewerb gab es einen Sieg des Berliner Bootes mit dem Namen „Götter“, der 1. Platz bei der 1. Rundfahrt. Die erste Abteilung des Vierer-Boots gewann der deutsche und Europa-Beiler Ulf, Götter (Wien) vor dem Wiener Boot „Götter“.

Die große Besetzung Regatta auf der schmalen Straße des langen Sees bei Berlin nahm unter Beteiligung von Booten aus allen Ländern einen interessanten Verlauf. Im Dreierbooten-Wettbewerb gab es einen Sieg des Berliner Bootes mit dem Namen „Götter“, der 1. Platz bei der 1. Rundfahrt. Die erste Abteilung des Vierer-Boots gewann der deutsche und Europa-Beiler Ulf, Götter (Wien) vor dem Wiener Boot „Götter“.

Die große Besetzung Regatta auf der schmalen Straße des langen Sees bei Berlin nahm unter Beteiligung von Booten aus allen Ländern einen interessanten Verlauf. Im Dreierbooten-Wettbewerb gab es einen Sieg des Berliner Bootes mit dem Namen „Götter“, der 1. Platz bei der 1. Rundfahrt. Die erste Abteilung des Vierer-Boots gewann der deutsche und Europa-Beiler Ulf, Götter (Wien) vor dem Wiener Boot „Götter“.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern

Unterfreischießen im Schützenheim

Angetreten waren 8 Mannschaften und 1 Jungmannschaft. Der Schützenverein Kofler konnte alle Siege für sich verbuchen. Er errang er im Klein-Kaliber, militärischer Anschlag, mit 574 Ringen die Unterfreischießerschaft und im Klein-Kaliber, beliebiger Anschlag, mit 585 Ringen ebenfalls die Unterfreischießerschaft. Unterfreischießer wurde mit 151 Ringen, militärischer Anschlag, Wärtner-Kofler und Unterfreischießer im beliebigen Anschlag wurde Karl-Kofler mit 152 Ringen.

Erreichte folgen: 2. Mannschaft Kofler mit 544 Ringen, Schützenverein Kofler mit 540 Ringen, Schützenverein Kofler mit 507 Ringen, 3. Mannschaft Kofler mit 498 Ringen, 2. Mannschaft Kofler mit 400 Ringen, Jungmännchen Kofler mit 436 Ringen.

20. Meisa-Weida Gef. 7/101

im Endspiel um die Gebietsmeisterschaft

Im Kampf der letzten vier um die Gebietsmeisterschaft legte am Sonntag der T.V. Meisa-Weida gegen den T.V. Dresden-Neustadt Bann 100 Dresden mit 18:9 (6:4) Tore. Der Spielverlauf: Das Spiel, das gerade um die Mittagszeit auf dem Platz in Meisa aufgetragen wurde, stellte an beide Mannschaften sehr hohe Anforderungen. Die Weidaer, die mit ziemlichem Nervosität spielten, wurden von den Dresdnern durch ein schnelles Offensivspiel überrascht. Durch die Meisaer Sportanordnungen angeleitet, lief das Spiel dann zu dem auf, was man im allgemeinen Meisaer Handball nennt. Ein geistiges Kombinationspiel, welches dann zu den Toren für Weida führte. Die Dresdnern, die bis zum Pausenstand noch einigermaßen mitamen, mußten nach der Halbzeit die völlige Überlegenheit der Weidaer anerkennen, was ein Torverhältnis von 9:4 klar bewies. Die Dresdnern, die eine sehr schmerzhaft Verletzung des Meisaer Torhüters erlitten, kamen bis zu 9:8 Toren wieder heran. Als aber dann der Endspurt der Weidaer begann, war Dresden endgültig geschlagen. Angriff auf Angriff wurde gegen das Dresdner Tor vorgetragen. Mehrere Schüsse, die den Innenposten trafen, wurden nicht gewertet. Beim Stande von 18:9 Toren piff der Schiedsrichter das Spiel, welches er in ruhigen Bahnen geleitet hatte, ab. Die Dresdnern konnten von Glück reden, um eine höhere Niederlage herumgekommen zu sein.

Weida steht nun zum zweiten Male im Endspiel um die Gebietsmeisterschaft. Weida, das nun schon zum dritten Male in den Gebietsspielen steht, hat noch keine andere Mannschaft im Sachsen fertiggebracht hat, beweist, daß es einen tüchtigen Stamm an Nachwuchsspielern hat. Die Handballer Meisa werden in Gedanken dabei sein, wenn ihre Mannschaft in dem Kampf um die Gebietsmeisterschaft steht. Ebenso aber werden wiederum die Anhänger Weidas dabei sein, wenn ihre Mannschaft den Rosen zum Endspiel beitrifft.

21. Reichsbahn W-Jug. — 22. Straßla W-Jug. 9:9 (6:6)

In dem in letzter Minute ausgemachten Spiele konnte die Reichsbahnjugend leider nicht vollständig antreten. Der Sieg wurde deswegen auch um so schwerer erkämpft werden. Während sich nach der ersten Halbzeit noch nicht feststellen ließ, wer diesmal als Sieger vom Platz gehen würde, brachten schon wenige Minuten nach dem zweiten Anstoß die Reichsbahnspieler ein klareres Bild. Die Straßlaer Mannschaft ließ ganz plötzlich nach. Nach im Laufe der ersten 40 Minuten hatte sich ihre Stürmerreihe durch zahlreiche geschickte vorgetragene Bälle ausgezeichnet. Die zweite Halbzeit spielte sie leider planlos. Die Meisaer nutzten dies gut aus. Mit einem wohlgezielten Treffer brachte Reuter die Reichsbahn-Mannschaft in Führung. Gleich darauf umspielte Steiff geschickt und schon das zweite Tor. Poplat verwandelte wieder eine vom Linksaußen geschossene Kugel in ein Tor.

Verdacht I. gegen Nidris 1. 1:2 (1:1)

Die Gäste hielten, was man sich von ihnen als Abteilungsmeister versprochen hatte. Sie traten mit einer jungen, linken Wirt an, noch verstärkt durch einen Spieler des Meisa, auf dem wichtigsten Posten des Mittelaufläufers. Sie zeigten ein hübsches, gefälliges Spiel und waren gegenüber den Meisaerweibern, die diesmal ziemlich unglücklich aufgestellt hatten, schneller. Verdacht hatte keine Mannschaft gegenüber den letzten Spielen reichlich umgebaut, was sich aber nicht günstig auswirkte. Vor allem fand sich der Sturm gar nicht recht zusammen. Beide Mannschaften zeigten ein gefälliges, anständiges Spiel, das die Gäste zwar knapp, aber doch nicht unbedient gewannen. In den letzten 10 Minuten hatte zwar Verdacht reichlich Gelegenheit zum Ausgleich, aber es wollte und wollte einfach nichts glücken. Der Schiedsrichter hatte bei der

Rebellierendes Blut

Roman von Josephine Feings-Spies

Verbreitungsrecht Roman-Verlag H. Schwabenschein, München

82. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Mädchen du, du Süßes, du Goldenes.“

Bernhard fand in seiner Nahrung nicht viele Worte.

„Wenn dir soviel an dem Segen meines Vaters gelegen ist, dann begleite mich bitte auf meiner Reise. Dir zuliebe will ich noch einmal einen letzten Versuch wagen und mich mit meinem Vater auseinandersetzen. Eines aber sage ich dir jetzt schon: wer teilt er in meiner Gegenwart abfällig über dich, dann wird der Sprung, der mich augenblicklich vom Vaterhause trennt, zum Riß, der sich nicht mehr verkleben läßt.“

„Du bist ein Schwarzschäfer, Liebster“, sagte Christa. Dann lächelte sie ihn auf die Augen, in denen es in den letzten Wochen von heimlichen Feuer loderte.

So kam es, daß zwei Tage später das Brautpaar den Berg hinaufstieg, von dessen Gipfel der Waldenpfad gar trübselig ins Tal schaute. Wenn ging mit klopfendem Herzen, das Mädchen tapfer und aufrecht.

Sie trafen die Familie beim Mittagessen. Unter buschigen Augenbrauen hob sich der Blick des Vaters auf die Eintretenden. Nun er seinen Jungen an der Seite des Mädchens wieder sah, das ihm nach seiner Meinung das Herz seines Kindes gestohlen hatte, mußte er an sich halten, um den Groll und den Zorn nicht laut hinauszuweisen, der sich in seinem Innern angesammelt hatte. So fragte er nur mit einer Stimme, die zornig in ihrer Ruhe klang und der auch ein Quentelchen von Ironie nicht fehlte: „Warum hast du den Weg mit deiner Frau Schloßlerin zum Waldenpfade gefunden?“

Bernhard sah nur den verängstigten Blick in den Augen seines Mädchens, er sprach kein Wort, er nahm nur Christa bei

beiden Händen und führte sie über die Schwelle des Zimmers, das sie vor wenig Minuten erst betreten hatten.

„Warum das?“ flüsterte das Mädchen, „ich hätte den alten Mann so gerne um ein bißchen Liebe für dich angefleht. Denn ich weiß, du wirst in deinem Leben nie mehr froh werden, wenn du dich nicht mit deinem Vater aussöhnst.“

„Das meinst du. Wie konnte er sagen, was er wollte, aber ich gebe nicht zu, daß dich einer in meiner Gegenwart beleidigt.“

„Beleidigt?“ fragte Christa in unvorhergesehenem Stimmton und sie blieb mitten auf dem Wege stehen und lachte, „dein Vater hat doch gar kein Wort mit mir gesprochen, wie konnte er mich denn da beleidigen.“

Bernhard war durch dieses Lachen gekränkt. Sein Herz war voller Kummer über die Nichtachtung, mit der der Vater seine zukünftige Schwiegertochter behandelt hatte. Und dann dieses verächtliche „Frau Schloßlerin“!

Oh, wie er dieses Wort haßte.

„Der alte Herr kann sich lustig machen über wen er will, ich aber lasse mir meine Frau nicht Schloßlerin schelten“, brummte er.

„Schelten! Junge, sei doch vernünftig. Das ist doch ein Ehrentitel, den dein Vater mir gab. Stolz bin ich auf ihn, ganz unabhängig stolz. Denn es war für mich manche harte und schwere Stunde, ehe ich ihn mir erkämpft hatte.“

Sie schmeigte sich fester in seinen Arm.

„Nun habe ich noch eine letzte, eine allerletzte Bitte an dich, Liebster. Du schreibst morgen einen Brief an deine Angehörigen und ladest sie alle zu unserer Hochzeit ein, dann hast du wenigstens deine Pflicht getan und es kann dir niemand einen Vorwurf machen. Damit dein Vater dann sieht, daß er mich wirklich nicht beleidigen kann, lege ich ihm meine Unterschrift mit Frau Schloßlerin hin. Nach dem kurzen Blick, den ich von ihm erhaschen konnte, sah er mit nicht wie ein Unvorsichtiger aus. Will's Gott, so wird doch noch einmal alles gut.“

Das Mädchen war jetzt wieder voller Zuversicht.

Und als der Waldenbauer den Brief seines Sohnes im kleinen Familienkreis vorlesen hatte, ams ein niederschmetterndes

„Schmurgeln über sein Gesicht.“

„Das scheint mir ein ganz resolutes Frauenzimmerchen zu sein, diese Christa. Nun ja, gegen das Rädel habe ich auch nichts, nur gegen ihre Arbeit sperre ich mich.“

„Wenn sie durch ihre Arbeit die richtige Gefährtin für deinen Jungen wird, dann sei froh, daß Bernhard solch sicheres Glück gefunden hat. Wenn ich dich Bräunlein nicht kenne, dann wäre ich ganz bestimmt die Erste auf der Hochzeit des jungen Paares. Wer aber garantiert mir, daß du an dem Tage nicht in allen Ecken sitzt und Trübsal spinnst.“

Die Tante war wieder zornig. Es war doch etwas Schreckliches um diese Männer. Nun hatte sie selbst kein Ehegatten, mit dem sie sich herumzergern mußte und da machte ihr der Bruder in letzter Zeit so viel Kummer. Zwei weiche Mädchen arme schlangen sich um ihren Hals.

„Lantchen“, sprach Adelheid, „wenn es dir recht ist, fahre ich hin. Vielleicht kann ich mir diese Christa zur Schwester gewinnen.“

„Du bist doch wenigstens die Einzige unter den Herrchenmoorschen Dickköpfen, die Vernunft annimmt. Reise mit Gott, mein Kind, und überbringe dem Brautpaar die herzlichsten Grüße von der alten Tante.“

„Wer nur von der Tante, Handchen. Du hast es doch gehört, Kind. Der Vater hat ja in dem Hause, wo die Weiber die Buxen anhaben, gar nichts mehr zu sagen.“

„Lach, das unverschämte Lachen, Klaus, ich finde, es ist hier wirklich nicht am Platze.“

„Mit giftigem Blick verließ Tante Setchen die Stube.“

„Ist die Tante nicht gut“, fragte Herrchenmoore seine Tochter.

„Du gut, Vater! Was wäre aus uns allen geworden, wenn wir die Tante nicht gehabt hätten.“

„Du sollst denn doch Lob und Tadel“, weiterte der Waldenbauer mit einem komischen Ernst in der Stimme, „und der Vater? Hat der denn gar nichts mehr zu sagen?“

„Du weißt, wie's gemeint ist, Vater“, und Adelheid schlüpfte aus der Lücke, ehe der Waldenbauer eine Antwort geben konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Die köstliche Erdbeer-Rhabarber-Marmelade selbst bereiten:

mit Dr. Oetker Gelier-Hülfe

3 Liter für etwa 3 kg Marmelade: 750g Erdbeeren (nordbreitete gemogen), 750g Rhabarber (nordbreitete gemogen), 1 Großbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülfe“, 1/2 kg Zucker. Kochzeit: 3 Min. mit „Gelier-Hülfe“, weiters 8 Min. mit Zucker.

Die Erdbeeren werden gewaschen, gut abgetropft, sorgfältig zerlesen und entsteilt. Man wiegt die im Rezept angegebene Erdbeermenge genau ab, gibt sie in einen Kochtopf und zerdrückt sie sorgfältig, am besten mit einem Holzstampfer. Erdbeere-Schäfte können vorher durchgeschält werden. Der Rhabarber wird gewaschen und abgetropft (nicht abjähren). Man wiegt die im Rezept angegebene Rhabarbermenge genau ab. Danach wird er in ganz feine Stücke geschnitten und zu den Erdbeeren gegeben. Die weitere Herstellung erfolgt nach den auf den Beuteln gegebenen Anweisungen. 1 Großbeutel reicht für etwa 3 kg Marmelade.

